

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 16=36 (1870)

Heft: 19

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

meister und der rebuzierten Gewehrbestandtheilste, dem Ambulance-Ternister, Brankards und Schirmzelten. Letztere werden den Kantonen zu Handen ihrer Korps — den Spezialwaffen auf dem Waffenplatz des Vorkurses — zugestellt.

Die Fourgons werden nicht mitgenommen, dafür erhält jedes Bataillon und die Eskadron einen zweispännigen Requisitionswagen zum Transport der Korpsausrüstung und der Wolldecken, und zwar für den Einrückungs- und Entlassungstag und für die Hauptmandovirtage.

Während den vorbereitenden Übungen wird per Brigade nur ein zweispänniger Wagen bewilligt, um die Decken u. d. d. Vorkursen abzuholen.

Die Infanterie hat unmittelbar vor dem Abmarsch zum Divisionszusammenzug den gesetzlichen Wiederholungskurs zu bestehen. Die betreffenden Kantone werden eingeladen, dem eidgenössischen Militärdepartement mitzutheilen, wo diese Wiederholungskurse stattfinden und wie lange sie dauern, worauf die Zustellung der Marschrouten erfolgen wird.

Zum Zweck der Ausstellung der Marschrouten für den Heimarsch wird um die gleichzeitige Noth ersucht, wohin die verschiedenen taktischen Einheiten behufs ihrer Entlassung instrabirt werden sollen.

Als Fächer, welche in den Wiederholungskursen der Infanterie vorzugsweise zu üben sind, werden bezeichnet:

1. Kurze Wiederholung der Soldatenschule, namentlich des zweiten Abschnitts.
2. Kompagnieschule, hauptsächlich I. Abschnitt, 3. Artikel, II. Abschnitt, 7. Artikel, III. Abschnitt, 5. Artikel.
3. Tirailleurschule, auch bei den Centrumkompagnien, unter umsichtiger Benutzung des Terrains (Seite 12—15) und mit vorzugsweser Berücksichtigung der Vorschriften des II. und III. Abschnitts dieses Reglements.
4. Bataillonschule, besonders rasches Plöiren und Deploiren. Gebrauch der Divisionskolonnen und der Tirailleurs en grandes bandes. Die Bataillonschule soll öfters auch mit sich gegenüberstehenden Halbataillonen in kourpirtem Terrain geübt werden, im letztern Falle unter Anwendung der Kompagniekolonnen.
5. Felddienst, namentlich die beiden Arten von Sicherheitsdienst, Patrouillen dienst, Verhalten in den Kantonementen und im bivouak. Das Aufschlagen der Schirmzelte; letzteres ist auch mit den Truppen der freiwilligen kantonalen Bataillone einzuüben.
6. Wenn möglich besonderer Unterricht für die Kompagnie-Zimmerleute in ihren technischen Verrichtungen.

Ausland.

Preußen. (Feldtelegraphen- und Eisenbahnabtheilung.) Man beabsichtigt die Errichtung einer Stammkompagnie für die Feldtelegraphen- und Feldeseisenbahnabtheilungen der Armee, welche zunächst eine Stärke von 3 Offizieren, 8 Unteroffizieren und 80 Gemeinen erhalten und dem Garde-Pionierbataillon unterstellt werden soll. Die neue Stammkompagnie hat den Zweck, für künftige Kriegesfälle einen bereits im Feldtelegraphen- und Eisenbahndienst ausgebildeten Bedarf an Mannschaften sicher zu stellen.

— (Wiedereinführung der Schrapnels.) Vor etwa drei Jahren sind die Schrapnels mit dem preussischen Perkussionszünder aus der Ausrüstung der Feldgeschütze geschieden, weil die eigenthümliche Wirkung dieser Geschosse nur mit einem Brennzünder, nicht aber mit einem Perkussionszünder vollständig zu erreichen ist. Die Artillerie-Versuchskommission hatte schon früher die Frage der Brennzünder für die Schrapnels auf ihrem Programm stehen, konnte aber zu keiner völlig befriedigenden Konstruktion eines fektkriegsmäßigen Zünders gelangen. Ihre unausgesetzten Bemühungen sind indessen jetzt doch durch ein günstiges Resultat gekrönt worden, und zwar mit dem von Hauptmann Lancelle modifizierten Zeitzünder des Hauptmanns Richter. Die entscheidende Kriegsbrauchbarkeit dieses Zünders wurde durch die umfassendsten Transport-, Lagerungs- und Schießversuche der sämtlichen Feld-

artillerieregimentar konstattirt; sind auch noch Ausstellungen in einzelnen Richtungen zu machen, so inskurren dieselben keineswegs auf seine vollständige Kriegsbrauchbarkeit und Zweckmäßigkeit. Nach diesen günstigen Resultaten hat das Kriegsministerium die definitive Einführung der Schrapnels mit dem erwähnten Lancelle-Richterschen Zeit- oder Brennzünder für die Feldartillerie beschlossen. Mit der Wiedereinführung dieses Geschosses wird dagegen der hohe Bogenschuß ganz aufgegeben und werden in seinem Gefolge auch die kleinen Wurfkatzen aus den Beständen ausgeschieden. (A. M. S.)

Frankreich. (Regimentschulen.) Der Kriegsminister hat an den Kaiser einen Bericht über den Zustand der Regimentschulen gerichtet, dem wir folgende Daten entnehmen: In dem abgelaufenen Schuljahre waren die Kurse des ersten und des zweiten Grades bei der Infanterie und der Kavallerie von 160,840 Böglingen besucht. Der Unterricht bezweckt theils die Bekanntmachung der Soldaten mit den Elementargegenständen, als: Schreiben, Lesen und Rechnen, theils die Vorbereitung der Unteroffiziere für ihren weiteren Beruf als Offiziere. In Algerien bestehen seit 1866 Spezialkurse für die Tirailleurskorps, um einerseits die französischen Cadres mit der Kenntniß des Arabischen vertraut zu machen, andererseits die französische Sprache unter die eingebornen Soldaten zu verbreiten. Es zeigen sich bereits in beiden Richtungen erfreuliche Resultate, namentlich machen die Eingebornen sichtliche Fortschritte. Die Artillerie- und Genieschulen haben mit Rücksicht auf die Natur dieser Spezialwaffen ein umfassenderes Lehrprogramm, aber sie gehen ebenfalls von der Basis des Elementarunterrichtes aus. Die Zahl der Böglinge beträgt in beiden Graden 15,400, wonach die Gesamtzahl der Soldaten aller Grade, welche im abgelaufenen Jahre in den Elementar-Militärschulen Unterricht genossen haben, 176,240 beträgt. Im Vergleiche mit den früheren Jahren hat sich demnach ein bedeutender Fortschritt ergeben, indem im Jahre 1852 nur 82,111 Unteroffiziere und Soldaten die Regimentschulen besucht hatten; die Zahl der Böglinge hat sich daher um 94,138 Mann vermehrt. Der Kriegsminister drückt die Hoffnung aus, daß in einer sehr nahen Zukunft alle Soldaten, welche ungebildet, d. h. ohne Kenntniß des Schreibens und des Lesens, unter die Fahne eingetreten, wenigstens mit den Elementar-Kenntnissen ausgerüstet nach Hause zurückkehren werden.

Schließlich macht der Kriegsminister den Vorschlag (der auch die kaiserliche Genehmigung erhalten hat), daß dem Kaiser alljährlich über die Fortschritte des Elementarunterrichtes in der Armee und diejenigen Korps, welche sich hierin besonders ausgezeichnet haben, Bericht zu erstatten sei.

Gleichzeitig hat der Kriegsminister an die Marschälle, Korps- und Divisions-Kommandanten ein Rundschreiben gerichtet, worin er ihnen die Ueberwachung und Förderung des Elementarunterrichtes in der Armee dringend ans Herz legt und die Einscheidung von erschöpfenden Jahresberichten an das Kriegsministerium zur Pflicht macht.

— (Vortrag.) Am 17. Februar hielt im französischen Kriegsministerium der Kapitän Adjutant-Major des 2ten Garde-Grenadier-Regiments de Parades einen Vortrag über die Bewaffnung der Armeen in Europa und in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, den Einfluß der schnellfeuernden Gewehre auf die Taktik und die Ausbildung des Infanteristen.

Der Vortrag, dem außer einer großen Anzahl von Offizieren auch der Erzherzog Albrecht beiwohnte, zerfiel nach dem Moniteur de Parmes vom 26. Februar in drei Abschnitte. In dem ersten wurde ein kurzer historischer Ueberblick der glatten und gezegneten Handfeuerwaffen gegeben. Es wurde bemerkt, daß nach und nach alle zur Prüfung der Gewehrfrage in Europa niedergesetzten Kommissionen zu dem Schlusse gelangten, daß für die kleineren Gewehrkaliber Hinterlader vorzuziehen seien, daß also diese Ueberzeugung sich auch ohne den Krieg von 1866 praktisch Bahn gebrochen haben würde, wiewohl nicht zu läugnen sei, daß die Schlaucht von „Sadowa“ die Lösung dieser Frage beschleunigt habe.

Im zweiten Theil des Vortrags wurden die für die Heere in

Europa und in Nordamerika neu eingeführten Gewehrssysteme näher betrachtet und ihre Vorzüge und Nachteile verglichen. Dem Chassepot-Gewehr wurde der Vorzug vor allen anderen Gewehren, auch vor dem nach ihm besten Martini-Henri-Gewehr beigelegt, jedoch nicht in Abrede gestellt, daß es noch nicht vollkommen, und daß es der Verbesserung fähig sei, insbesondere, was die Patronen betrifft.

Der dritte Theil handelte vom Einfluß der neuen Bewaffnung auf die Taktik und die Ausbildung des Infanteristen. Der Vortragende hob hervor, daß in künftigen Schlachten das Feuer die Hauptrolle spielen würde, warnte vor unnützem Geschloß und fügte hinzu: „Die beste Infanterie wird künftighin diejenige sein, welche am besten und am rechtzeitigsten schießt, und welche die größtmögliche Feuerwirkung mit dem verhältnißmäßig geringsten Munitionsverbrauch zu erzielen versteht.“ Er fügte hinzu: „Durch Ruhe und Kaltblütigkeit im Manövrieren, durch Präzision des Schusses werden wir uns den Erfolg unserer Waffen sichern“ und folgert daraus, daß es vor Allem darauf ankomme, den Infanteristen zu einem guten Schützen auszubilden, wodurch demselben nur allein die erforderliche Ruhe im Gefecht gesichert und er davon abgehalten werde, Patronen unnütz zu verschießen. Er wies ferner auf den großen Vorzug des Salvenfeuers vor dem Feuer à volonté hin und verlangte, daß letzteres nur in sehr seltenen Ausnahmefällen auch bei den Manövern angewendet werden sollte, damit der Soldat sich in den Gedanken hineinlebe, daß Salvenfeuer allein künftighin auf dem Schlachtfelde entscheiden werde. Am Schluß seines Vortrags forderte Kapitän de Parades auf, alte Irrthümer aufzugeben, nicht mehr zu glauben, daß „unsere Stärke, wie ehemals, nur im Bajonett liegt“, vielmehr alle Kräfte aufzubieten, um von der trefflichsten Schußwaffe den ergiebigsten Gebrauch machen zu können. „Mehr als je ist es jetzt an der Zeit, die Ruhe Wellington's nachzuahmen und unsere furie française zu mäßigen. Heut zu Tage müssen wir uns durch Ruhe, Kaltblütigkeit und Feuerwirkung den Sieg sichern. Einen guten Schützen ausbilden, heißt einen guten Infanteristen sich verschaffen; das absolute Vertrauen des Soldaten zu seinem Gewehr ist eins der wichtigsten Elemente der moralischen Kraft einer Armee.“ (Milit. Wochenbl.)

Italien. (Die großen Herbstmanöver des 1ten Italienischen Armeekorps.) Diese Manöver zerfielen in 3 Theile. Den Manövern der Divisionen von Florenz, Perugia und Livorno lag folgende Annahme zu Grunde: das italienische Hauptheer operirt in Deutschland. Diesen Umstand benutzte die päpstliche Regierung, um 2 Divisionen über Val di Chiana und die Sümpfe auf Florenz rücken zu lassen, wo nur 1 starke Division verfügbar ist. Von ihr werden jenen entgegen 2 Brigaden nach Arezzo und Montelupo entsendet. Diesen gelingt es, den Feind aufzuhalten, der nun einen Rückzug fingirt, sich aber rasch in S. Casciano zu vereinigen sucht. Der königliche General merkt die Absicht und eilt auf die Straße von Galluzzo, um die Vereinigung zu hindern. Bei den Manövern der Divisionen von Bologna und Parma wgr folgendes angenommen: das Festungsviereck ist noch in den Händen Despoten; einige feindliche Truppen sind in das italienische Gebiet eingebröchen, die italienische Armee ist zerstreut. Der Kommandant von Bologna geht mit schwachen Kräften dem Feind entgegen, um ihn aufzuhalten. Der Feind marschirt auf Reggale, nimmt Parma, schlägt den königlichen General bei Rubiera. Dieser setzt sich bei Castel franco fest, wird aber durch Umgehungen zu weiterem Rückzug genöthigt. Bei Anzola kommt es zu einem entscheidenden, für Italien günstigen Treffen. Für alle 5 Divisionen war dann noch folgende Annahme gegeben: feindliche Truppen landen an verschiedenen Punkten, benutzen die politische Stimmung zur Insurrektion. Ein Theil des italienischen Heeres eilt zur Vertheidigung herbei. Der Feind benutzt diese Diversion, fällt über die italienische Armee im Po-Thale her, treibt sie zurück, nimmt Bologna und entsendet 2 Divisionen auf Florenz. In Roncalicchio erhält er Nachricht von der Vereinigung größerer italienischer Streitkräfte in Florenz und entsendet nun Reiterabtheilungen zur Reconnoissance. Der italienische General rückt in 4 Kolonnen heran; der feindliche General wirft sich auf die 2 mittleren und schlägt sie. Der ita-

lienische General kombirt nun einen gemeinsamen Angriff, der sich allmählig glücklich gestaltet und den Feind zum Rückzug auf Faenza nöthigt. An diesen Manövern nahmen Theil: 44 Bataillone Infanterie, 10 Bataillone Jäger, 12 Schwadronen, 9 Batterien = 28,000 Mann. Auf jeder Seite war die Hälfte hiervon verwendet. Die Truppen hatten außer ihrer blinden auch die scharfe Munition geschlossen bei sich. Es wurden stets Verposten gegeben. Zweimal täglich wurde warm gegessen. Ueber die Verwendung der einzelnen Waffen wurden Direktiven gegeben. Die Entfernung für das Infanteriefeuer wurde auf 100 Schritt als Minimum festgestellt. Kurze Berichte waren von den Kommandanten verlangt. Der Gesundheitszustand der Truppen war vorzüglich; es gab täglich nur 2 Kranke auf 1000. Im Ganzen kamen 4 schwere Knochenbrüche vor. Das ausgeheilte Brod war gut, die Feldbacköfen funktionirten sehr gut. Der Küchenwagen des Majors Inviol war einem Bataillon zugetheilt und erprobte sich trefflich; er gab den Kaffee ein paar Minuten nach der Tagewache, das erste warme Essen beim großen Hakt, das zweite sofort nach dem Einrücken. Er bedurfte weniger Holz als der gewöhnliche Kochherd. Er funktionirte selbst bei strömendem Regen, wo die Truppen kein Feuer im Lager anmachen konnten. Die Tornister zeigten sich zu schwer für das italienische Klima. Die neuen Mäntel-Kanonen waren sehr leicht und beweglich, dabei selbst; sie bewährten sich auch im steilsten und durchschneitendsten Terrain. Die Infanterie sollte Maulthiere mit Reservemunition haben. Infanterie und Reiterei waren dem Dienst der Reconnoissance nicht ganz gewachsen; letztere sollte mit einem Karabiner versehen sein. Die Truppen sollten Vorübungen für die großen Manöver haben; Offiziere und Unteroffiziere müßten über den Zweck der Manöver vorher instrukt werden.

(Aus der Rivista militare.)

Verschiedenes.

Das Kriegsarchiv in Frankreich (Dépôt de la guerre) besteht aus zwei Hauptabtheilungen. Der ersten ist die Ausföhrung und nahezu vollendete Herausgabe der großen Karte von Frankreich, sowie die Herstellung der bereits in Angriff genommenen Karte von Algerien zugewiesen. Ein besonderes Atelier für Photographie und Galvanoplastik steht zu ihrer Disposition, durch welches im Falle eines Krieges auch die Karten des Kriegeschauplatzes in kürzester Zeit und in der erforderlichen Zahl von Exemplaren hergestellt werden können. Die zweite Abtheilung zerfällt in zwei Sektionen. Die erste Sektion, der auch speziell das historische Kriegsarchiv unterstellt ist, hat zur Aufgabe, die detaillirte Kenntniß der fremden Armeen, sowie der französischen und ausländischen Eisenbahnen evident zu halten. Der zweiten Sektion liegt das Studium von Feldzügen, der Entwurf von Operationsplänen der französischen Armee nach verschiedenen Hypothesen, sowie das Studium der Militär-Geographie aller europäischen Staaten ob.

(Marine Frankreichs und Englands.) Am Beginn dieses Jahres waren 252 Schiffe der Großbritannischen Flotte in Dienst gestellt, mit Summa 43,629 Seelen an Bord. Frankreich, das gegenwärtig 339 ausgerüstete Kriegsfahrzeuge hat, und circa 30 neue Dampfschiffe im Laufe des Jahres vom Stapel lassen wird, hat England bereits längst überholt!

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Populäre Schiesstheorie

mit

Anwendung auf das praktische Schiessen für Artilleristen

von

L. Wild.

eidg. Stabshauptmann.

46 S. 8^o, mit 8 lith. Tafeln.

Preis: 2 Fr.

K. J. Wyss.

Verlagsbuchhandlung in Bern.